

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

N<sup>o</sup> 105.

16. September 1851.

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch,  
Kevier Gschwend.

#### Scheidholz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen



kommen  
zum Ver-  
kauf im  
Aufstreich,

und zwar im Gasthof zum Wald-

horn in Gschwend am

Samstag, den 20. Septbr. d. J.,  
Morgens 9 Uhr,

I. im Staatswald Dammers-

Wald:

3 Stück Sägholz von 11 — 13"

mittlerem Durchmesser, und 16

bis 32' Länge, und 6 Klafter

Nadelholz-Prügel.

II. Heppichgehren:

2 Stück Sägholz, 13 — 16' mitt-

lerem Durchmesser, 16 — 48'

lang und 1 1/4 Klftr. Nadelholz-

Prügel.

III. Sandgehren:

7 Stück Sägholz, 11 — 16"

Durchmesser, 16 — 50' lang,

1 Klftr. buchene Scheiter, 5/8

Klftr. Nadelholz-Prügel, 1 1/4

Klftr. Nadelholz-Prügel.

IV. Straßenwald:

1/2 Klftr. Nadelholz-Prügel.

V. Langengehren:

13 Stück Sägholz, 12 — 20"

Durchmesser, 16 — 80' lang,

1 1/4 Klftr. buchene Scheiter,

1/2 Klftr. ditto Prügel, 1 Klftr.

Durchmesser, 32 — 80' lang,

1 3/4 Klftr. buchene Scheiter,

3/4 Klftr. Nadelholz-Prügel, 1

Klftr. Nadelholz-Prügel.

VIII. Dietersberg:

5 Stück Sägholz, 11 — 16"

Durchmesser, 16 — 96' lang,

1 1/2 Klftr. buchene Scheiter,

1/2 Klftr. Nadelholz-Prügel, 1 1/4

Klftr. Nadelholz-Prügel.

IX. Stössel:

8 Stück Sägholz, 12 — 19"

Durchmesser, 32 — 80' lang,

2 1/2 Klftr. buchene Scheiter,

2/3 Klftr. Nadelholz-Prügel, 1 1/4

Klftr. Nadelholz-Prügel, 1

Klftr. Abfallholz.

X. Dennich:

1 Stück Sägholz, 17" Durch-

messer, 48' lang, 3/4 Klftr.

buchene Scheiter, 3/4 Klftr.

ditto Prügel, 1/4 Klftr. Nadel-

holz-Prügel.

XI. Neufsch:

15 Stück Sägholz, 13 — 20"

Durchmesser, 16 — 32' lang,

1 3/4 Klftr. buchene Scheiter,

1/2 Klftr. buchene Prügel,

4 1/2 Klftr. Nadelholz-Prügel.

XII. Ameisengehren:

1/4 Klftr. Nadelholz-Prügel.

Zu Besichtigung des in so vielen  
einzelnen Wald-Distrikten befind-  
lichen Holzes wollen sich die Kaufs-  
liebhaber Tags zuvor, am 19. d. M.,  
in den Wohnungen der betreffen-  
den Huths-Officianten einfinden,  
und zwar früh 6 Uhr bei Forst-  
wart Ladner zu Hohenshl., und  
Nachmittags 1 Uhr bei dem K. Wald-  
schützen Gewinner zu Gschwend.  
Die betreffenden Orts-Vorsteher  
wollen für rechtzeitige Bekannt-  
machung dieses Verkaufs Sorge  
tragen.

Den 6. September 1851.

K. Forstamt.  
Dietlen.

G m ü n d.

#### Bekanntmachung.

Die Holzmacherlohn-Akkorde für  
die Stadt- und Spitalwaldungen  
pro 1851/52 werden nächsten

Freitag, den 19. d. M.,  
auf der Kanzlei der Stadtpflege

Vormittags 9 Uhr  
und auf der Kanzlei der Hospital-

pflege  
Vormittags 10 Uhr

vorgenommen.  
Stadt- und Hospitalpflege.

G m ü n d.

#### Realschule.

Am 19. d. M. wird mit den-  
jenigen Knaben, welche mit dem  
nächsten Schuljahre in die Real-  
Schule einzutreten wünschen, eine  
Vorprüfung vorgenommen werden.  
Dieselben haben sich daher an ge-  
nanntem Tage Morgens 8 Uhr im  
Lokale der Realschule einzufinden  
und ein Zeugniß von ihrem bis-  
herigen Lehrer mitzubringen.

Den 15. September 1851.

Der Schul-Vorstand.

Kirchentirnberg.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Weil sich zu der in No. 83, 89  
und 93 dieses Blattes beschriebenen  
Liegenschaft des in Gant befindlichen  
Maurers Gottlieb Wasser-  
mann von Gänshof kein Kaufs-  
liebhaber gezeigt hat, so wird die-  
selbe am

Mittwoch, den 1. Oktober d. J.,  
Morgens 8 Uhr,  
wiederholt zum Verkauf gebracht.

Den 1. September 1851.

Ortsvorstand  
Schuhmann.

#### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

#### Empfehlung.

Stearin-Kerzen, abgelagerte  
Talglichter, sowie verschiedene  
Toiletten-Seifen empfiehlt zur  
gefälligen Abnahme

Seifensieder Becker.

G m ü n d.

#### Lithophanien

von Wachs empfiehlt

Franz Pittl.

G m ü n d.

#### Pferd zu verkaufen.

Ein Pferd von edler Abkunft,  
Rothfuchs, 7 1/2 Jahre  
alt, Wallach, 16 Faust  
1 Zoll groß, zum Reiten  
wie zum Fahren tauglich, kann  
täglich in Augenschein genommen  
werden. Nähere Auskunft ertheilt  
Oberamts-Thierarzt Carle.

G m ü n d.

#### Saures Filderkraut

ist zu haben bei

D. Debler  
auf dem Markt.

G m ü n d.

Unterzeichneter ist entschlossen seine  
4 1/2 Mrgn. große Wiese bei der  
Schleifmühle zu verkaufen oder zu  
verpachten und kann täglich mit mir  
ein Kauf oder Pacht abgeschlossen  
werden. Bernhard Elfer,  
Kupferschmied-Meister.

Zimmern.

#### Eingestellter Hund.

Es hat sich am 8. d. M.  
ein schwarzer junger  
Spizerhund einge-  
stellt. Der Eigenthümer kann den-  
selben gegen Einrückungsgebühr und  
Fütterungskosten abholen bei  
Anna Köhler, Wittwe.

#### Von der neuen Taktik der Demagogen.

(Aus der Deutschen Kronik von ihrem bekannten Mars-Mitarbeiter.)

Stuttgart, 8. Sept. Aus wohlunterrichteter Quelle erfahren wir: ein paar alte Demagogen-Häuptlinge von hier, welchen nach-  
gesagt werden muß, daß sie seit 1830 stets auf der militantesten  
Opposition gegen die Regierung und alle Ministerien verharren  
sind, lassen sich neuerdings die Bearbeitung der Duvriers und ihrer  
Vereine ganz besonders angelegen sein, und widmen nicht nur ihr  
Blatt, welches ein wenig eingeschüchtert scheint, sondern besonders

ihre Wort und ihre Reden derjenigen Agitation, womit man im  
Moment den stärksten Eindruck auf das Proletariat und die Jugend  
hervorbringen kann, nämlich der Noth-, Gants-, Theuerungs-  
und Geschäftslosigkeit-Agitation zum Behuf der An-  
feindung der Regierung und jeder ihrer Maßnahmen. Diese Leb-  
haftigkeit in Versammlungen und Vereinen, diese Bearbeitung der  
unter den Zeitverhältnissen leidenden Klassen kommt nicht von un-  
gefähr, und ist nicht in den Köpfen unserer fetten und reichen  
Advokaten gewachsen; es ist der alte jakobinische Babouvismus,  
dermalen das Lösungswort der revolutionären Hochwarten in London



und Paris, wo die deutschen Flüchtlinge mit ihren hungrigen Mägen und verrücktem Ehrgeiz eine Hauptrolle spielen; es ist die Predigt des Sozialismus e contrario anschaulich gemacht. Sie sagen nämlich: „Die monarchische Regierung meint es schlecht mit dem Volke; sie vermindert ihre Bedürfnisse und die Lasten der Steuerpflichtigen nicht, ihre Diener schwelgen im Ueberflus, derweil das Volk hungert, sie erlaubt sich sogar lururiose politische Zweck-Ausgaben u. u. Darum weg mit der Monarchie und den bisherigen geselligen Verhältnissen und Rechten.“ Wir brauchen die Regierung gegen so ungerechte Vorwürfe nicht zu vertheidigen; für uns steht, zur Widerlegung solcher Verläumdungen, das einfache Argument fest, daß es in dem Interesse der Regierung selbst mehr als jedes andern Bürgers liegt, nicht zu viel auszugeben, um das Land, dessen Wohlstand ihr Wohlstand, und dessen Gedeihen ihre Sicherheit ist, vor proletarischen Bewegungen zu schützen und einen geregelten Gang des Staatshaushalts zu sichern. Freilich kann man sich um die Mittel streiten; aber gewiß ist, daß demokratische Mittel und jähe Umwälzungen stets zum Gegentheil von Ersparnissen, nämlich zu erhöhten Ausgaben umschlagen, und die Geschichte seit 1848 liefert dafür den unumstößlichen Beweis. Das wissen auch die schlauen Hezfüchse sehr gut und hüten sich deshalb wohl, andere Reduktionen zu proponiren, als solche, die Württemberg wegen seines Verhältnisses zu anderen Staaten, so wie wegen der inneren Ordnung und Sicherheit gar nicht ausführen könnte. Wenn sie daher heute die materiellen Interessen in Arbeiter-Versammlungen und anderen unter fingirten Titeln gestifteten politischen Verbindungen geltend machen, so ist es ihnen nicht so fast um die Erleichterung der Lage ihrer Verführten zu thun, als vielmehr darum, diese Leute gegen das Bestehende und die monarchische Wendung der Dinge aufzuwiegeln. Den Leichtgläubigen, welche sich in ihrer demokratischen Sandwüste herumgangeln lassen, spiegeln sie lachende Dasen, kühle Quellen und sonstige Herrlichkeiten vor, sobald einmal eine neue Gesellschaft durch Umsturz der alten geschaffen sei; sie schmeicheln der Phantasie leichtsinniger und jugendlicher Schwärmer, oder alter Faulenzer, Taugenichtse, Schlemmer und Bankrottirer mit Utopien, damit sie ihr Letztes vollends vergeuden und für die Pläne der politisch-sozialen Revolution reif werden.

Nur mit tiefem Schmerz kann man dieser moralischen Korruption und der Bildung von gegliederten Maschinen zusehen, womit die Beste des historischen Staates und positiven Rechts berannt werden soll. Die Regierung ist es rechtschaffenen und guten Bürgern schuldig, solche Schulen und Werkstätten des öffentlichen Ruins nicht bloß zu überwachen, sondern aufzulösen, die gewissenlosen Sophisten an der Spitze derselben persönlich auf's Korn zu nehmen, und einen heilsamen Schrecken unter ihren tollern Anhängern zu verbreiten, denn wenn einmal die Lunte brennt, dann ist es in der Regel zu spät, die Pulvertonne zu retten. O ihr Jahre 1847 und 48 sollt ihr euch denn nach einem 24monatlichen Zwischenraum gleich wiederholen können?

### Württemberg.

Außer den bereits bekannten reichlichen Gaben der Mitglieder der königl. Familie für die durch die letzte Uberschwemmung Beschädigten hat auch J. K. H. die Frau Prinzessin Friederich der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins 200 fl. zustellen lassen. — Sodann sind von J. J. D. dem Fürsten und der Fürstin von Hohenlohe-Langenburg 200 fl. und von S. D. dem Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg 9 Stück württembergische Dukaten beige-steuert worden. — Ferner verdient es öffentlicher Erwähnung, daß die Ulmer Festungsbau-Arbeiter 34 fl. 2 kr. zusammengelegt haben.

Tübingen, Anfang Sept. (D. Kr.) Mit vielem Interesse vernimmt man, daß von Seiten des königl. Justizministeriums die Gerichtshöfe des Landes um ihre Meinung über die Zweckmäßigkeit der Wiedereinführung der Todes- und Prügelstrafe befragt worden sind. Daß unsere Humanitätsjustiz nur Verbrecher erzieht, ist zu sehr der Erfahrung gemäß, als daß weitere Worte darüber

nöthig wären. In unserer Zeit aber ist eine strenge Justiz unerläßlich nöthig, namentlich auch gegen politische Sünder. Es ist kaum zu glauben, wie sehr der Uebermuth und das Selbstvertrauen der Letzteren im Wachsen begriffen steht. Dieß gilt namentlich von unsern Tübinger Demokraten. Nachdem durch den Untergang der Bürgerwehr das wirksamste Mittel zur Pflege des revolutionären Geistes eingebüßt worden ist, wird allhier das Vereinswesen wieder hervorgesucht und werden in öffentlichen Blättern Versammlungen des Volksvereins angekündigt. Wie es dabei zugeht, ist den Konserватiven verborgen; denn von diesen darf sich keiner, ohne insultirt und auf das Größte verletzt zu werden, in die Gesellschaft, geschweige in den Verein der Demokraten wagen. Als bald fangen diese, wie sie es heißen, zu sticheln an, aber so dumm und plumpe, daß man nur bedauern kann, daß sich solche Leute auf das Feld der Politik verirren. Ach Gott, es wird doch solche Dummheit nicht zum Siege gelangen! — Unendlich ist hier der Jubel über die Freisprechungen zu Ludwigsburg, und fest der Vorsatz, den Aufbruch das nächste Mal so einzurichten, daß die Kämpfer für die Freiheit als Herrscher aus dem Getümmel der Schlachten hervorgehen werden. Dann aber kommen die Konservativen nicht vor das Gericht der Geschwornen, sondern es wird ihnen ohne alle Umstände eine Standeserhöhung am Laternenpfahl zu Theil, absonderlich jenen, welche sich so weit vorangingen, die Erbärmlichkeiten der Demokratie in der Deutschen Kronik dem Publikum kund zu geben. Um aber solche Mißstände für die Zukunft zu vermeiden, dazu gehören prophylaktische Mittel, allererst strenge Justiz; denn jener Korporal in Wallensteins Lager hat vollkommen Recht, wenn er zu seinen Rekruten sagt:

„Alles Weltregiment, muß Er wissen,  
Von dem Stoc hat ausgehen müssen,  
Und das Scepter in des Königs Hand  
Ist ein Stoc nur, das ist bekannt.  
Und wer's zum Korporal erst hat gebracht,  
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.“

Tübingen, 11. Sept. Gestern wurde eine aus 22 Köpfen bestehende Zigeunerbande mit 2 Wagen hier durchtransportirt. Es soll dieß die bekannte Familie Reinhard sein, welche schon lange in Württemberg herumzieht und durch Seiltänzen, Musik und andere Künste ihr Leben fristet. Einer ihrer Vorfahren soll zur Habhaftwerdung „Hannickels“ wesentlich beigetragen haben, weshalb ihm die Erlaubniß ertheilt wurde, in Württemberg herumziehen zu dürfen. — Es waren einige hübsche junge Bursche dabei, um so mehr stach gegen sie das Aussehen der Frauenzimmer — deren eine Preciosa hieß — ab. Die kleinen Kinder liefen ganz bloß und froren an dem kalten Morgen sehr; mitleidige Hände schenkten ihnen einige Kleidungsstücke. Die Zigeunermutter sah indessen sehr wohlgenährt aus. — Wie man hört, werden dieselben auf dem Schube in ihre Heimath, das Elsaß gebracht; ob sie sich dort der Wanderung ihrer aus Oesterreich vertriebenen Brüder nach Egypten anschließen wollen, konnte man nicht erfahren.

Von der württembergisch-bayerischen Gränze. (St. A.) Mit besonderem Danke gegen die Vorsehung können wir berichten, daß die Ernte durch die schöne Witterung vollkommen bei den meisten Getreidearten beendet ist, nur hie und da steht noch ein Haferfeld. Wenn auch die Ergiebigkeit der Winterfrüchte nicht unsere Wünsche befriedigt, so übertrifft der Ertrag des Sommer-Getreides unsere Erwartungen. Im bayerischen und württembergischen Ries ist nicht nur nicht Mangel zu fürchten, sondern man wird von hier aus reichlich das Unterland noch versorgen können. Eine Steigerung der Kornpreise wird nicht möglich sein, wenn größere Korporationen bei Zeiten Kornvorrath häufen, daß das Volk nicht in die Hände der wucherigen Kornklipperer fällt. Vom Ausland Korn einzuführen wäre unzeitige Aengstlichkeit, da unser Landserzeugniß wohl ausreicht. — Zwar spekuliren die politischen Malkontenten auf Theuerung, — um dadurch wieder das Proletariat zur Revolution stacheln zu können. Diese politischen Glückritter kommen mir wie der ungläubige Ritter in Samaria vor, der meinte: der liebe Gott müsse Schleusen an den Himmel machen, um die Theuerung in Samaria aufzuheben.

Von der südlichen Alb, 4. Sept. (S. M.) Die Früchte schlagen in unserer Gegend auf, und doch ist alte und neue Frucht genug vorhanden. Dieser unerwartete Ausschlag rührt von dem Umstand her, daß man noch wenig gedroschen hat, die Märkte wenig besucht, die schönen Tage zum Einheimsen der Gerste, des Habers und des Dehms verwendet, und daß zu den Schweizer Händlern auch Altwürttemberger unsere Märkte besuchen, um zu kaufen. Doch hören wir, daß am Bodensee ein Abschlag war.



Gegen Martini hin werden die Preise wohl fallen, weil man da die Ablösungs- und andere Summen zahlen muß, also die Konkurrenz bedeutend werden muß.

### Deutschland.

Der A. A. Z. wird von Berlin geschrieben: Es wird für das gewerb- und handeltreibende Publikum besonders von Wichtigkeit sein, durch den hiesigen Anwalt der vaterländischen Industrie zu erfahren: daß der Vertrag mit Hannover vollkommen auf der Grundlage der bestehenden Handelspolitik des Zollvereins abgeschlossen ist, daß er mithin keinerlei Veränderungen des Zolltarifs involvirt, welche die Interessen der schutzbedürftigen Gewerbtätigkeit irgendwie verletzen, oder den in jüngster Zeit so häufig laut gewordenen Besürchtungen wegen Sprengung des Zollvereins neue Nahrung geben könnten. Hannover tritt nach dem Vertrage vollkommen in dasselbe Verhältnis wie die übrigen Vereinststaaten, wird mithin bis zum Eintreten einer Reform in dem Abstimmungs- und Beschlussfassungsmodus gleich den übrigen 10 stimmberechtigten Staaten eine Stimme führen. Auch die schwierige Frage wegen der Theilnahme Hannovers am gemeinsamen Zolleinkommen, derjenige Punkt, an welchem die Verhandlungen der Jahre 1843 und 1844 vorzüglich scheiterten, ist jetzt zur Zufriedenheit gelöst. Preußen scheint der hannoverschen Regierung diesmal mit dem Zugeständnis entgegengekommen zu sein, daß die erwiesene höhere Konsumtion mehrerer Artikel des Zollertrags entsprechende höhere Bezüge aus der Vereinstasse billig erscheinen lasse. Ueber den Gang der Verhandlungen, das glückliche Resultat und die sich daran knüpfenden Aussichten später ein Mehreres.

Baden. Von der badischen Bergstraße, 5. Sept. Im Laufe dieses Jahres mögen theils aus dem badischen Odenwalde, theils aus den oberen Theilen des Großherzogthums, namentlich aus dem Amte Säckingen, im Ganzen etwa tausend Personen auf Kosten der Regierung nach Nordamerika ausgewandert sein.

Oesterreich. Wien, 9. Sept. Der Lloyd meldet: Unser Berliner Correspondent schreibt uns, daß dieser Tage in Berlin eine russische Note des Inhalts eingegangen sei, daß das St. Petersburger Kabinett nicht allein die Idee des Eintritts des österreichischen Gesamtstaates in deutschen Bund, sondern auch dem Ausspruche der beiden deutschen Großmächte, die Sache als eine rein deutsche Angelegenheit zu betrachten, vollständig beipflichte.

Ueber das Bregenz drohende Unglück schreibt man dem Münchener Gilboten: „Nicht am Gebhardsberge, sondern an dem in der nämlichen Bergreihe gerade unter dem „Pfändler“ liegenden sogenannten „Gschlies“, welches die Stadt Bregenz schon vor zwei Jahrzehnten in Schrecken setzte, seitdem aber mit Ausnahme des Jahres 1846, wo wieder Schutt und Letten abstürzte, keine Besorgnisse mehr erregte und sich gemach zu überwachsen anfang, begann am letzten August Abends 8 Uhr eine Bergabsehung. Dieser Bergsturz entfaltet eine verderbenbringende Thätigkeit, und, durch den vielen Regen aufgeweicht, stürzten die ganze Nacht hindurch mit enormem Getöse Letten, Schutt, Steine und Felsstücke über den vorragenden Felsen des Raggenloches herab, drängen als Muhr sich über das Bachbett links und rechts in die Güter und bedrohen auf das Gefährlichste die unten stehenden Häuser, die mitunter schon in der Nacht auf allen Seiten von der Muhr umringt und abgeschloffen waren. Die schmutzige Fluth sprengt Thüren und Wände und richtet große Verheerungen an; die Bewohner verlassen die Häuser. Die unten am See vorüberführende Landstraße nebst den daran liegenden Gärten und Holzplätzen ist noch mit tiefem Letten bedeckt, während Gerölle, Steine und Felsentrümmer in den weiter oben befindlichen Gärten sich ablagerten. Nach jedem neuen Regengusse stürzten seitdem neue Massen die Höhe herab. In der Mitte des „Gschlies“ und fast in der obersten Höhe desselben ist ein großes Felsenstück, dessen Unterlager größtentheils schon weggeswält ist. Weicht auch dieses, so wird das Geschiebe unabsehbar werden. Die Lage der Bewohner jener Gegend ist die unheimlichste. Eine Commission ist zur Untersuchung des Berges abgegangen.“

Aus Siebenbürgen. Ueber der Ortschaft Magyarokeref ganz gegen Südwesten befinden sich zwei Berge: Benyikes und Gelesztas. Die Ortschaft selbst liegt auch gegen Südwesten an einem Abhange der besagten zwei 800 bis 1000 Fuß hohen Berge, gegenüber einer kesselartigen Vertiefung. Am 13. August hat sich

der Gelesztas in Bewegung gesetzt und hat den von Magyarokeref etwa eine Stunde weit entfernten Benyikes so nahe an diese Ortschaft gedrängt, daß derselbe von dieser gegenwärtig kaum 20 Schritte weit entfernt ist und das ganze Dorf mit Verschüttung bedroht. Die Bewegung der Berge dauerte vom Nachmittage des 13. bis zum Mittag des 15. August, und unter dieser Zeit hat sie auf einem Raum von ungefähr 300 Klafter Länge und 200 Klafter Breite ungeheuren Schaden verursacht. Die unter und um die Berge vorgehenden gewesenen Felder, die in dieser Gegend besonders schönen aber ungeernteten Früchte sind alle in die Tiefe gestürzt und an ihrer Stelle erheben sich hoch gegen den Himmel starrende Felsen. Niemand erkennt mehr die Gegend, Niemand weiß, wo sein Feld gewesen; die zwei auseinander gerissenen Stücke manches Ackerfeldes befanden sich auf eine halbe Stunde weit auseinander, zwischen ihnen aber ein bodenloser Abgrund. Die etwa 380 Seelen zählende Bevölkerung des Ortes lagert mit ihrem bischen Hab und Gut auf einem einwärts von der Ortschaft liegenden Berge und wartet mit gepreßtem Herzen auf das etwa noch kommende Glend. Unter dem abgerutschten Berge, ja selbst schon drinnen im Ort quillt von allen Seiten Wasser auf, und der Boden ist rings herum so aufgesprungen, daß kein lebendes Wesen sich ihm nähern kann.

Temeswar, Ende August. Gegenwärtig strahlt überall, in der Hütte des Bauern und im Schlosse des Gutsbesizers, Freude, Zufriedenheit, Hoffnung auf allen Gesichtern — Dank der reichen Ernte. Die kühnsten Erwartungen sind übertroffen worden, Weizen- und Rapsfelder waren des Segens übertoll, und, was noch räthselhafter, die Preise erhalten sich in ziemlicher Höhe, und zeigen sogar noch eine Tendenz zum Steigen. In heiterer Stimmung verläßt der Grundherr wieder seinen Landstz, besucht die Stadt, um hier seine alten Schulden zu zahlen; der Pächter schafft für den reichen Erlös sich selbst ein Stück Boden an, und wird zum Besitzer; der Bauer vollends lacht in's Fäustchen — er hat nie so wenig gearbeitet, nie so viel verdient; er nährt die Hoffnung, bald ein reicher Mann zu werden; denn auch an ihm ist die Revolution nicht spurlos vorübergegangen, sie hat ihn den Werth des Geldes schätzen, hat ihn sparen gelehrt.

Hamburg, 5. Sept. Die A. A. Z. enthält auf der letzten Seite ihres Hauptblattes vom 31. August folgende Mittheilung: „Aus Rom melden öffentliche Blätter: der Paps will auch Hamburg zu einem Bischofsstz erheben.“ Was noch vor einem Jahrzehnt, wenn wir uns recht erinnern, an dem Widerstande des verstorbenen Großherzogs von Mecklenburg, so wie König Christians VIII. von Dänemark und des Hamburger Senats scheiterte, die Errichtung eines katholischen Bisthums in Hamburg, zu dessen Sprengel ein großer Theil Norddeutschlands und die drei nordischen Reiche gehören sollten, dürfte unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen und Aussichten, in welchen die staatliche und die kirchliche Reaktion einander brüderlich die Hand reichen, schwerlich auf einen entschiedenen Widerstand stoßen, am wenigsten so lange, was damals schwerlich eine menschliche Seele ahnen konnte, der österreichische Doppeladler, wie es jetzt der Fall ist, seine Schwingen über Norddeutschland ausgebreitet hält, die schwarzgelbe Fahne an der Eider und Elbe weht und österreichische Truppen die Besatzungen der wichtigsten norddeutschen Handels- und Seeplätze und der bedeutendsten Festung Deutschlands gegen Norden bilden und gleichzeitig Oesterreich auch das Regiment des Papstes im Kirchenstaat selbst aufrecht erhalten hilft.

Hamburg, 9. Sept. Aus einem „aus sicherster Quelle“ stammenden „Eingefandt“ in der heutigen Nummer der „Altonaer Zeitung“ erfährt man, daß die bisher haar von Oesterreich an Holstein an Vergütung für die Verpflegung der österr. Truppen im Herzogthume einbezahlte Summe 933,233 Mk. 9 $\frac{1}{2}$  Sch. Cour. beträgt.

Bremen, 7. Sept. Das Tagesgespräch sind wirklich die so großen Veruntreuungen des Aeltermann Haase. Mit der fortschreitenden Untersuchung steigt die Summe der Unterschlagungen, und heute weiß man schon ganz bestimmt, daß der Verlust der Hauptschule sich auf 120,000 Thlr. beläuft, aber nicht in Courant, sondern in Gold. Was die Mission und Bibelgesellschaft verliert, ist gar nicht zu berechnen. Es steht nämlich in der Stephanikirche, an welcher Haase Bauherr war, ein eigenes Becken für die Mission, und wenn die Predigt beendet war, schüttete Haase das Geld in seinen Beutel, nahm es mit nach Hause und zählte es. Die Gemeinde ehrte ihn so, daß sie ihn durch allgemeines Aufstehen begrüßte, wenn er in die Kirche trat.



## A u ß l a n d.

Schweiz. Zürich. Die „Eidg. Ztg.“ bringt folgenden Kriminalfall, welcher den 8. Sept. vom Obergericht entschieden worden. Zunftichter Schmiedli von Dättikon, Bezirks Winterthur, ein sehr vermöglicher und angesehenener Mann von 70 Jahren, der sogar schon die Stelle eines indirekt gewählten Mitgliedes des Großen Rathes bekleidet hatte, führte zu verschiedenen Malen Klage, daß er um beträchtliche Geldsummen bestohlen worden. Einmal warf er den Verdacht des Diebstahls auf eine Dienstmagd, die sich aus Gram darüber erhängte. Im Uebrigen aber beschuldigte er konsequent seinen Nachbar, Schulpfleger Klingler, die Diebstähle verübt zu haben, welcher denn auch in langwierigen Verhaft und Untersuchung gezogen wurde. Eine erste Untersuchung führte zu keinem Resultate. Da zeigte Schmiedli ein Basquill vor, das angeblich an seinem Hause angeklebt worden sei und worin der Verdacht der frühern und eines angeblich neu begangenen Diebstahls bestimmt auf den Nachbar gelenkt wurde. Die sorgfältigste Untersuchung führte nun zu Tage, daß jenes Basquill von der eigenen Hand des Schmiedli herrühre und daß Klingler der Lokalverhältnisse wegen die sämtlichen ihm zur Last gelegten Einbrüche unmöglich habe verüben können. Die Motive dieser wahrhaft diabolischen Anklagen eines 70jährigen Mannes von dem Ansehen, das Schmiedli genoß, waren ohne Zweifel neben Geiz und einer gewissen Sucht, als reich zu gelten und Aussehen zu machen, ein unauslöschlicher Haß gegen seinen Nachbar, der sich trotz aller Schikanen von dem reichen und angesehenen Geldmenschen unabhängig zu erhalten vermochte. Das Kriminalgericht hatte den Schmiedli der gerichtlichen Verleumdung für schuldig erklärt und denselben zu 2 Jahren Gefängnis, 4jähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht und einer Entschädigung von 524 Fr. an den Dammskaten verurtheilt. Das Obergericht hat dieses Urtheil, mit dem auch die öffentliche Meinung übereinstimmt, wie wohl nur mit Mehrheit, bestätigt.

Jakob Meier von Wyler-Gallsau suchte seine Ehefrau dadurch zu tödten, daß er ihr während sie schlief, ein brennendes Büschel Zündhölzchen unter die Nase hielt. Das Kriminalgericht fand ihn des nahen Versuchs von Mord schuldig und verurtheilte ihn zu 9 Jahren Zuchthaus.

Frankreich. Paris, 9. Sept. Ein mit dem gestrigen Datum versehenen Erlaß des Polizeipräsidenten Carlier ist die Folge des fortwährenden Komplottirens von Fremden in der Hauptstadt Frankreichs. Um diesem Unfug ein Ende zu machen, oder wenigstens um die Fremden besser überwachen zu können, muß 1) in Zukunft jeder Fremde, der nach dem Departement der Seine kommt, um daselbst zu bleiben oder ein Gewerbe zu treiben, sich binnen drei Tagen nach seiner Ankunft auf der Polizeipräfektur melden, um, wenn es statthaft ist, einen Aufenthaltsschein zu erhalten. Diese Verfügung findet keine Anwendung auf die Geschäfte oder ihres Vergnügens halber reisende Personen, welche Pässe ihrer Regierungen, mit den gehörigen Visas versehen, besitzen. 2) Die gegenwärtig in Paris wohnenden Fremden, die sich in den oben angegebenen Ausnahmefällen befinden, müssen sich binnen 8 Tagen auf der Polizeipräfektur einstellen, um daselbst ihre Ausweise ins Reine zu bringen. 3) Jeder Fremde, der diesen Verfügungen zuwiderhandelt, wird aus Frankreich ausgewiesen werden. — Eine große Anzahl der verhafteten Deutschen ist gestern wieder in Freiheit gesetzt worden, da nichts gegen sie vorlag. Sie haben jedoch Alle Befehl erhalten, Frankreich binnen 8 Tagen zu verlassen. Es befinden sich Leute unter denselben, die seit 28 Jahren Paris bewohnen.

Paris, 11. Sept. Dem seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte von Unterhandlung, um die französischen Truppen aus Rom zu entfernen, wird aus einer Quelle, die sich wohlunterrichtet nennt, entschieden widersprochen. Dieselbe sagt: der Papst will mit uns der großen Probe von 1852 entgegengehen.

England. London, 10. Sept. (S. M.) Die Nachrichten vom Cay vom 1. August per Dampfer Hellepont sind niederschlagend. Die Engländer haben abermals eine Niederlage erlitten. Die Kassen rauben und plündern. Es scheint, als ob von hier eine massenhafte Militärunterstützung dahin abgehen sollte.

London, 5. Sept. Ein neues gigantisches Unternehmen, imposanter noch als der Bau der berühmten Britaniabridge, wird jetzt von einem Hrn. Rogers angeregt. Er will nämlich eine zwei Miles lange Granitbrücke, über den Severn bauen, um Montmouthshire und South-Wales mit Bristol und dem Westen Englands zu verbinden. Diese Riesenbrücke soll eine doppelte Schienenlinie, eine gewöhnliche Fahrstraße und außerdem einen gedeckten Bazar mit

Läden etc. auf dem Rücken tragen. Ihre Breite wäre 140 Fuß, ihre Bogenspannung 324 Fuß, ihre Höhe über dem höchsten Stand der Meeresfluth 120 Fuß, so daß die höchsten Masten zu jeder Zeit unter ihr weggehen könnten. Hr. Rogers will sein Werk theils aus Stein, theils aus Glas und Eisen bauen, und er meint, es werde sich rentiren.

Auf der Eisenbahn zwischen London und Orford, bei Bicester in Buckinghamshire, ereignete sich am 6. Sept. Abends ein furchtbares Unglück, indem die Lokomotive von den Schienen abwich, und zur Seite herunterstürzend drei Wagen mit sich riß. Sechs Menschen blieben todt, und mehrere sind schwer verletzt.

Der eiserne Schraubendampfer Apollo, der regelmäßig zwischen Rotterdam und London fährt, gerieth am 6. Sept. auf eine gefährliche Sandbank, Kentish Krock genannt, etwa 30 Meilen von der Themsemündung, und wurde in wenigen Stunden ein Raub der Wellen. Passagiere und Mannschaft wurden wie durch ein Wunder gerettet und von einer Küstenschaluppe ans Land gebracht. 160 Stück Vieh gingen brüllend unter. Bemerkenswerth ist, daß der Kapitän, ein vorzüglicher Seemann, die Schuld auf den Kompaß schiebt. Auf eisernen Schiffen soll der Kompaß nicht ganz verläßlich zeigen.

Von der arctischen Expedition sind Berichte aus dem Polar-meere eingegangen; das erste Winterlager des Kapitän Franklin ist aufgefunden worden; es war im Wellingtonkanal bis April 1848. Dort verunglückte Franklin nicht, sondern segelte im Frühjahr weiter; die amerikanischen und englischen Schiffe sind bisher jedoch nicht im Stande gewesen, tiefer in jener Meer- oder Eisenge vorzudringen.

Italien. Die jetzt begonnenen Befestigungen am Lago maggiore verdienen um so mehr Beachtung, als sie wegen der in unmittelbarer Nähe des Sees erbauten kleinen Forts das Ufer gleichsam in eine Festung verwandeln. Im Fall der Eroberung eines Forts retirirt die Mannschaft in Schiffe, und aus diesen wieder in die entgegengesetzten Forts. Jedes einzelne Fort kann in die Luft gesprengt werden, ohne daß dadurch die benachbarten Forts Schaden nehmen.

Türkei. Aus Konstantinopel wird von einer merkwürdigen Finanzoperation berichtet. In einer Sitzung des Divans, in welcher über Abhilfe der bedauerlichen Finanzzustände rathlos verhandelt wurde, erhob sich der Großvezir Reschid Pascha, und stellte im Namen seiner Anhänger seine wie die sämtlichen Ordenszeichen derselben dem Sultan zur Disposition. Diefem Antrage schloß sich das gesammte Beamtenkorps an, und der Werth der Decorationen, über welche die Pforte jetzt schon verfügen kann, wird auf 30 Millionen Piafter geschätzt. Die Operation wird auch bei andern Branchen fortgesetzt und dürfte gegen 80 Millionen Piafter abwerfen. Mit derselben ist der Beschluß verbunden, keine Ordenszeichen mehr zu ertheilen, sondern nur Diplome, durch welche der Betheiligte zur Anschaffung des Ordens berechtigt ist.

Amerika. New-York, 23. August. (St.-A.) Die Aufregung in New-Orleans, wie überhaupt im ganzen Süden, in Folge der Hinrichtungen, welche die spanischen Behörden in Havanna anzubefehlen für nothwendig erachtet haben, ist fortwährend im Steigen. Der spanische Consul in New-Orleans sah sich genöthigt, vor meuterischen Banden, welche sein Haus belagerten und sein Leben bedrohten, in das Stadtgefängnis sich zu flüchten, als den einzig sichereren Ort. Das Gefängnis wurde nun ebenfalls belagert. Die Wuth der Aufrührer war so groß, daß die Polizei nicht Meister werden konnte, und der süße Pöbel zerstörte Alles, was von Eigenthum von Spaniern ihm in die Hände fiel; namentlich wurden deren Cigarrenläden geplündert und das spanische Consularwappen vom Hause herabgerissen und im Triumph durch die Straßen geschleppt. Die Behörden waren außer Stande, dieser Bewegung Einhalt zu thun, und sie mußten es geschehen lassen, daß unter ihren Augen Schiffe mit weitem Abenteuer abgingen, welche sich Lopez und seiner Expedition anschließen wollen. Man glaube aber doch ja nicht, daß der bessere Theil der Amerikaner damit einverstanden sei, sondern daß die Tumultuanten und Abenteurer, welche unter dem Vorwande, Cuba vom spanischen Joch zu befreien, nichts weiter beabsichtigen, als mit Gewalt sich in den Besitz der herrlichen Insel zu setzen, Menschen desselben Schlags sind, wie die in Europa, welche mit einem Federzuge alle Lasten und Abgaben aufgehoben wissen wollen. Die Geschichte kann übrigens zu sehr schweren Verwicklungen führen.